



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadttheater

tragen — auf daß er einen Willen tue, größer als seiner: Und er wanderte, welterlösungsstark, und warf sein Wissen in den Sturm der Zeit. Und wölkte dunkles Drohen in die Menschentage . . . und sang, als man vom Weg her ihn verlachte, sang und sang im Garten an der großen Straße Lieder, wie die Vögel sangen . . . und seine Seele war, wie eine Blume blüht — — es war der große Gottestag erwacht, darin die großen Bäume dunkel rauschten in den Wind der Welt, und da die Blumen blühten und die Vögel sangen. — Er war ein Dichter — und er wußte es.

Erich Bockemühl.

STADTTHEATER

König Nicolo oder so ist das Leben
v. Wedekind.

Beckers erste Regieleistung am Stadttheater hatte Linie und schon ein Gesicht: dieser Wert ist umso höher anzuschlagen, als vor allem zu bewältigen war: Die völlige Umformung eines Kunstkörpers, der jahrelang durch höfische Theatralik so entseelt und gegenwartsfremd verspielt war, und seine Einstellung in eine neue, illusionsarme, mehr als je nur auf Wort und Geist gestützte Bildumgebung. Wenn da noch nicht alles so gar gekocht ist, was tut es? Der Wille ist da und auch die Kraft. Am Erreichten gemessen, ist sie sogar größer, als ich es erhofft hatte. Hier ist mit den gegebenen Mitteln sehr starke Arbeit geleistet worden.

Von dem bisher deklamatorisch gespielten Schiller und dem hohlpathetisch aufgefaßten Goethe zu dem bis zum Tode unbefreiten und schreienden Wedekind ist ein Sprung wie der Worttrunkenheit im siebenten Himmel in die Wortnüchternheit einer schmerzdurchwühlten Hölle. Und gerade deshalb mag Becker mit diesem Spielmaterial dieses Schauspiel gereizt haben als ein Wagnis, das nur dem, wenn auch nur halbwegs, gelingt, der die Kraft dazu in sich fühlt. Denn rein dramatisch-dichterisch ist dieser Wedekind steppenhaft dürr. So ist das Leben, Lesser, so ist mein Leben: der König-Dichter wird von der rauhen Wirklichkeit eines Schlächtermeisters (Wedekind ist vor der Revolution gestorben!) vertrieben und ersetzt. Sauhirt — Schneidergeselle — politischer Verbrecher — Gaukler, sind seine



Holzschnitt

Kind und Welt

Willi A. Pütz

Erlebnisstationen, um als Hofnarr des gleichen Schlächtermeisterkönigs zu enden und dort vor Qual an seinem verkannten Königtum zu sterben. Ein Wedekindsches Selbstbekenntnis in seiner Sprache: papierdeutsch und trocken, nur zuweilen lebendig, boshaft, selbstionisch, blitzartig erhellt: Ein unerlöster Schrei aus einer Menschenkehle.

Paul Barleben (eine starke Hoffnung) als Dichterkönig: ohne den Sarkasmus, sprachlich und in der Geste noch nicht befreit, wuchs stark am Schluß, ohne letzte Erfüllung. Elisabeth Wundtke als seine Tochter: anfangs sehr schwach, später besser, Höhepunkt als Weibchen im Gaukelspiel. Ludwig Mayr als Metzgermeisterkönig: überzeugt einfach und einheitlich. Die Nebenrollen (Schneider), Gesellen, das Gericht) teilweise sehr fein. Als Massenszene am lebendigsten erfaßt: das Lager der Schauspieltruppe.

Das Bühnenbild: einfach, niemals ablenkend, frei von Geschmacklosigkeiten.

Fritz Zimmermann.

MORGENFEIER IM SCHAUSPIELHAUS.

Martin Buber — Die Überwindung —
Ein Gespräch.

Buber begründet den Niedergang unserer Kultur mit dem Zusammenbruch der christlichen Welt. Der Riß im Christentum beginnt seiner Meinung nach schon mit Paulus (Wollen und Vollbringen als *Zweiheit*), setzt sich fort in Augustinus (Seligkeit und Verdammnis), vertieft sich in der staatlichen Unterordnung der Kirche, und führt in unserem technischen Zeitalter zum offensichtlichen Bruch. Oder mit Bubers Ausdruck: Der Es-Mensch (Gott als Sache, Ding) hat den Du-Menschen (die unmittelbare Verbindung zwischen Gott, Geist und Mensch) abgelöst. Gleichzeitig und abhängig davon ging der Zerfall des Gemeinschaftslebens vor sich, das sich im Mittelalter noch am reinsten widerspiegelt. Der unberührte kosmische Geist wird vom Intellekt vergiftet, die ungeheure Fülle des *Materials* dringt auf die Menschheit ein und zersprengt sie und hat schließlich und endlich zum Chaos unserer Tage geführt.

Die Befreiung daraus kann Buber nach seiner eigenen Versicherung nicht geben, wohl aber den Versuch machen, bis an die